

Koordination des Fledermausschutzes in den Kantonen St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden

Bilanz 2006-2007



Wochenstube des Alpenlangohrs in der St. Martinskirche Gretschins, Gemeinde Wartau (Foto: René Güttinger)

Dr. Jonas Barandun
ÖKonzept GmbH
Lukasstrasse 18
CH – 9008 St.Gallen
Telefon 071 246 32 42
Fax 071 246 32 41
E-mail: barandun@oekonzept.ch

René Güttinger
Biologe und Naturfotograf
Gerbeweg 7 / Postfach 334
CH – 9630 Wattwil
Telefon 071 988 19 21
E-mail: rene.guettinger@bluewin.ch

Einleitung

Die Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz (KOF), die gemeinsam mit der westschweizerischen Koordinationsstelle den vom Bund erteilten nationalen Grundauftrag erfüllt, erstellt gemeinsam mit den ihr zugeordneten kantonalen Fledermausschutzbeauftragten (KFB) die jeweiligen Jahresprogramme. In den Kantonen St. Gallen und beider Appenzell nehmen Jonas Barandun und René Güttinger als KFB diese Aufgaben im Fledermausschutz wahr.

Als öffentliche Institution möchte der Verein Fledermausschutz St. Gallen - Appenzell - Liechtenstein die Bevölkerung für den Fledermausschutz sensibilisieren und selber aktiven Fledermausschutz betreiben. Aktivitäten wie Öffentlichkeitsarbeit (Sympathiewerbung), Information und Weiterbildung der lokalen Fledermausschützer, Betrieb einer Fledermauspflagestation sowie Initiierung fremdfinanzierter Forschungsprojekte sind wesentliche Aufgaben des Vereins.

Das laufende Rahmenprojekt 2006-2007 umfasst einen auf zwei Jahre befristeten generellen Leistungsauftrag. Der Mitarbeiterstab mit gegenwärtig 34 lokalen Fledermausschützern (LFS) erlaubt es, den Fledermausschutz in der Region St. Gallen-Appenzell regional und kommunal breit abzustützen. Die Erfüllung der aufgeführten Leistungen verlangt eine fachkundige Arbeitsweise und Leitung, weshalb sie von ehrenamtlich tätigen Fledermausschützern allein nicht gewährleistet werden kann. Für die Bearbeitung des Leistungsumfanges sind kompetente lokale Mitarbeiter ebenso unverzichtbar wie die parallel laufende Informationsarbeit des Vereins Fledermausschutz. Die Leistung der LFS basiert auf Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit. Sie können deshalb zu keinerlei Leistungen verpflichtet werden. Dem ist insbesondere bei aufwändigen Überwachungsprogrammen Rechnung zu tragen.

Bisher hat sich der Fledermausschutz fast ausschliesslich auf Fledermausquartiere in und an Gebäuden konzentriert. Ein wesentlicher Teil der Leistungen betrifft Beratungen und Abklärungen im Siedlungsraum. Die notwendige Priorisierung im Artenschutz verlangt ein verstärktes Engagement für gefährdete Arten und deren Lebensräume. Dem wird im Rahmenprogramm 2006-2007 Rechnung getragen. So wird mehr Gewicht auf die Sicherung und Überwachung bedeutender Fledermausquartiere gelegt. Mit dem neuen Modul „Fledermäuse und Landschaft“ werden zudem Spezialprojekte zum besseren Schutz und zur Förderung von gefährdeten Fledermausarten ausserhalb des Siedlungsraums bearbeitet.

Bilanz 2006-2007

Modul 1: Dokumentation und Sicherung von Fledermausquartieren

Ende 2007 sind in der regionalen Fledermaus-Datenbank von 17 Arten Quartiere erfasst. Davon sind von 10 Arten Wochenstubenquartiere nachgewiesen (Tabelle 1). Besonders erwähnenswert ist das 2007 neu hinzugekommene Wochenstubenquartier des Alpenlangohrs.

Tabelle 1: Fledermaus-Quartiere in den Kantonen SG, AR und AI (Datenbankauszug 31.12.07)

ArtID	Art	Quartiere	Wochenstuben	verwaist
111	Grosse Hufeisennase	3		
112	Kleine Hufeisennase	14	1	10
200	unbestimmte Art	109	34	8
210	Typ Myotis	2		
211	Kleine Bartfledermaus	16	5	2
214	Fransenfledermaus	5	1	1
215	Bechsteinfledermaus	7	1	
216	Grosses Mausohr	55	5	15
217	Kleines Mausohr	2	2	
221	Grosses / Kleines Mausohr	42		3
218	Wasserfledermaus	21		2
230	Gattung Zwergfledermaus	25	10	1
231	Zwergfledermaus	208	85	23
232	Rauhhaufledermaus	27		15
233	Weissrandfledermaus			
235	Mückenfledermaus	*		
240	Abendsegler Gattung	3		
241	Kleiner Abendsegler	6		2
242	Grosser Abendsegler	44		12
250	Breitflügelfledermaus	2	1	
251	Nordfledermaus	*		
252	Breitflügelfledermaus unbest.	4	2	1
259	Alpenfledermaus			
261	Zweifارbenfledermaus	4		
271	Mopsfledermaus	1		
280	Gattung Langohr	156	9	61
281	Braunes Langohr	79	22	16
282	Graues Langohr			
283	Alpenlangohr	1	1	
291	Bulldoggfledermaus			

* Freifunde

Bei den Langohren führt die Existenz der „neuen“ Art Alpenlangohr (*Plecotus macrobullaris*) zu einer veränderten Situation für die Interpretation der Verbreitung von Langohren. So sind nicht nur im Rheintal, wo die Art nun definitiv nachgewiesen ist, sondern auch in den übrigen Regionen umfangreiche Nachbestimmungen der bekannten Langohrquartiere ins Auge zu fassen. Allerdings sind die von Spezialisten postulierten Be-

stimmungsmerkmale im Feld noch wenig überprüft und deshalb vorläufig nur bedingt feldtauglich. Ein sauberer Nachweis gelingt zur Zeit nur über eine genetische Artbestimmung. Eine entsprechende Zusammenarbeit mit der Uni Mainz ist bereits vorgespurt, sodass in der Projektperiode 2008-2009 mit der Beprobung erster Langohrquartiere begonnen werden kann. Als DNA-Quelle sollen – mit Unterstützung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden (Lokale Fledermausschützer LFS) – frische Kotproben gesammelt werden.

Modul 2: Überwachung von Fledermausquartieren

Objekte von nationaler Bedeutung

In der Datenbank werden neu folgende 10 Wochenstubenquartiere als Objekte von nationaler Bedeutung geführt:

Gemeinde	Objekt	Art(en)	Alttier-Bestand 2006 / 2007
Diepoldsau	Evangelische Kirche	Breitflügelfledermaus	22
Eichberg	Evangelische Kirche	Kleines und Grosses Mausohr	501
		<i>Geschätzter Anteil pro Art</i>	<i>80/420</i>
Eichberg	Kindergarten	Breitflügelfledermaus	22
Flawil	Evangelische Kirche Oberglatt	Grosses Mausohr	516
Flums	Maschinengebäude Pravizin	Kleine Hufeisennase	ca. 5
Gams	Katholische Kirche St. Michael	Kleines und Grosses Mausohr	98
Gommiswald	Katholische Kirche	Grosses Mausohr	85
Henau	Schulhaus	Breitflügelfledermaus	13
Uznach	Sekundarschule Bifang	Grosses Mausohr	ca. 70
Wartau, Gretschins	St. Martinskirche	Alpenlangohr	30 (Ad. und Juv.)

Die Qualität der Bestandeserhebungen ist aus methodischen Gründen in den meisten Quartieren ungenügend. In Uznach nutzen die Grossen Mausohren mittlerweile mindestens 6 Ausflugsöffnungen, sodass hier keine stichhaltigen Ausflugszählungen mehr möglich sind. Künftig wird man auf grobe Hangplatzschätzungen ausweichen müssen, welche aber gerade in diesem Fall ebenfalls nur unter erschwerten Bedingungen zu erheben sind.

2007 wurde in der Kirche Eichberg erstmals eine von René Güttinger konzipierte Abfangmethode zur Bestimmung des Anteils Kleiner und Grosser Mausohren erprobt (Abbildung 1). Aufgrund dieser ersten Schätzung leben in der Eichberger Mausohrkolonie rund 80 Kleine und 420 Grosse Mausohren (Adulttiere).

Morgendlicher Abfang in Eichberg vom 18./19.7.2007

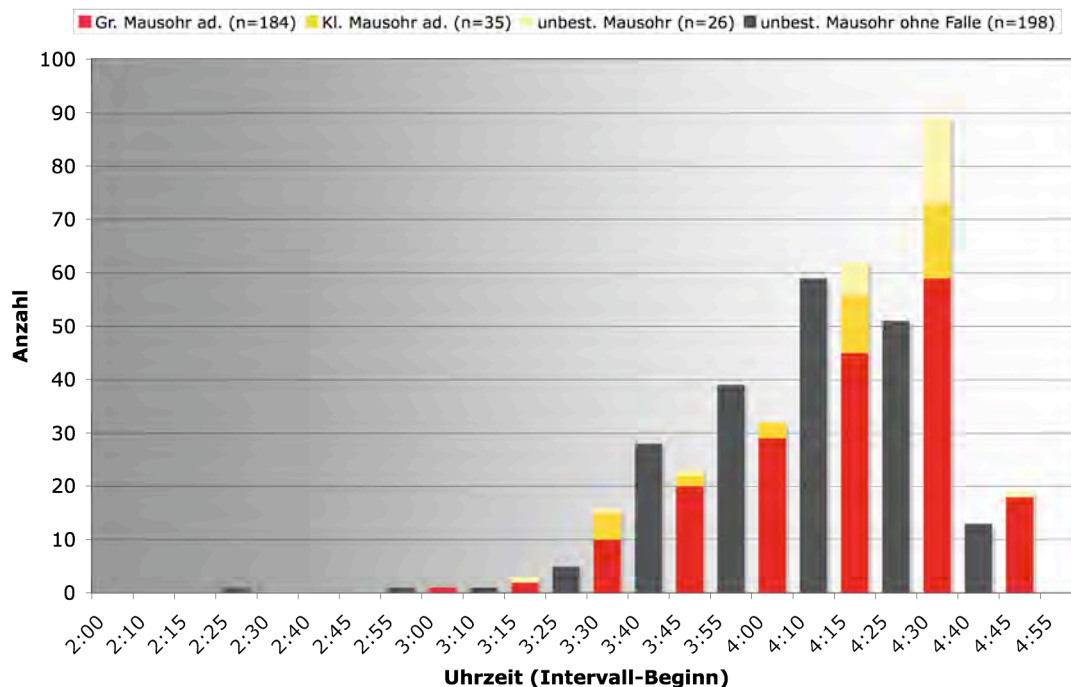


Abbildung 1: Abfang der am Morgen in die Kirche Eichberg einfliegenden Mausohren.
 Farbig: Zeitintervalle mit Falle; Dunkelgrau: Zeitintervalle mit freiem Einflug ohne Falle.
 Beobachter: René Güttinger und Hansruedi Vögeli.

Aktualisierung der Langohrdaten

Im Kanton St. Gallen wurden in der Projektperiode 16 Quartiere in Privatgebäuden auf die Präsenz von Langohren überprüft (Braunes Langohr resp. Langohr unbestimmt). Während 5 als verwaist einzustufen sind, konnten in 7 Gebäuden ein aktuelles Vorkommen bestätigt werden. In 4 Fällen konnte trotz mehrerer Begehungen der Quartierstatus noch nicht überprüft werden. Im Gebiet der beiden Appenzell wurden 10 Kirchen kontrolliert. Erfreulicherweise ergaben 7 Kontrollen einen positiven und lediglich 3 einen negativen Befund. 2 Kirchen konnten bisher noch nicht bearbeitet werden. Es hat sich wiederum gezeigt, dass die Planung und Durchführung eines derart umfangreichen, über die ganze Region St. Gallen-Appenzell spannenden Kontrollprogramms nur mit Hilfe engagierter LFS zu bewältigen ist. Allerdings zeigen die Langohrkontrollen die Grenzen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf. Das Erbringen eines verlässlichen Kot- oder Lebendnachweises durch LFS ist nur mit hohem koordinatorischem Aufwand durch die Projektleitung zu realisieren.

Ausflugzählungen bei ausgewählten Langohrquartieren als Pilotversuch

Nach wie vor wird das Ziel verfolgt, Methoden zur regelmässigen Bestandeskontrolle von Langohrkolonien zu erarbeiten. 2006 und 2007 wurden an insgesamt 14 Langohrquartieren versucht, anhand von Ausflugzählungen den ungefähren Bestand abzuschätzen. In 6 Fällen wurde so vorgegangen, dass parallel zur Ausflugbeobachtung der LFS ebenfalls mit einem Nachtsichtgerät gezählt wurde. Dieser Vergleich offenbarte je nach Quartiersituation eine deutlich höhere Zählereffizienz beim Einsatz des Nachtsichtgerätes. Mit der An-

schaffung eines solchen Gerätes durch den Verein Fledermausschutz (Leica BIG25) entsteht eine neue, komfortablere Ausgangslage zur Evaluation der für ein Monitoring geeigneten Langohrquartiere. Die Abklärungen werden 2008 und 2009 fortgesetzt.

Kontrolle weiterer Quartiere von regionaler Bedeutung – Kleine Myotis-Arten

In der Datenbank werden 14 Quartiere der Arten Kleine Bartfledermaus, Fransenfledermaus und Wasserfledermaus geführt. 2006 und 2007 wurden 11 Quartiere hinsichtlich der Präsenz von Tieren überprüft. Die Ergebnisse zeigen folgendes Bild:

Befund	Kleine Bartfledermaus	Fransenfledermaus	Wasserfledermaus
positiv	2	1	2
negativ	4	1	1
offen	3	0	0

Bei der Kleinen Bartfledermaus sind die Negativbefunde schwierig zu interpretieren, da wir über die Konstanz der Quartiernutzung wenig Erfahrung besitzen. Die erst vor wenigen Jahren in einer Scheune entdeckte Wochenstube der Fransenfledermaus ist möglicherweise durch den Einbau eines Heugebläses vertrieben worden. Im Fall des verwaisten Wasserfledermausquartiers wurden die Tiere durch Quartiersverschluss vertrieben.

Positiv zu erwähnen ist die Wochenstubenkolonie der Wasserfledermaus in den Bootshallen im Lido Rapperswil, welche nach den umfangreichen Sanierungs- und Ausbauarbeiten (Neubau Eishalle) die neuen Quartierstrukturen angenommen hat. Die Kolonie zählt mittlerweile rund 60-70 Adult- und Jungtiere.

Modul 3: Schutz und Förderung von Fledermausquartieren und Jagdlebensräumen

Die Beratungstätigkeit bei Renovationen und Problemen mit Fledermäusen sind eine zentrale Dienstleistung des regionalen Fledermausschutzes. Zunehmend an Bedeutung gewinnt die Beratung kommunaler Behörden und Planungsbüros, welche mit Schutzverordnungen und Vernetzungsprojekten beauftragt sind:

- Im Rahmen der Revision der Schutzverordnung Eichberg wurde das zuständige Planungsbüro mit einer kommentierten Quartier- und Artenliste bedient und über die besonderen Fledermausvorkommen in dieser Gemeinde informiert (Quartierobjekte von nationaler Bedeutung: Kleines und Grosses Mausohr, Breitflügelfledermaus).
- Beim Vernetzungsprojekt Pfäfers wurde das zuständige Planungsbüro über die grosse Bedeutung sowie Massnahmen zur Förderung von Extensivwiesen für das im nahe gelegenen Fläsch vorkommende Kleine Mausohr informiert. Hier konnten erstmals die im Rahmen des Interreg III-Projekts er-

arbeiteten Erkenntnisse zur Förderung des gefährdeten Kleinen Mausohrs in die Planung eingebracht werden¹.

- Beim Vernetzungsprojekt St. Gallenkappel wurde das Braune Langohr in den Zielarten-Katalog aufgenommen mit dem Zweck, Hochstammanlagen und Hecken sowie weitere Gehölze zu fördern. Bei der Beratung des Planungsbüros zur Integration des Braunen Langohrs in den Massnahmenkatalog für ökologische Ausgleichsmassnahmen konnte auf das aktuelle Ansiedlungsprojekt sowie die laufende Jagdhabitatuntersuchung in einer Hochstammanlage in Waldkirch zurückgegriffen werden (siehe unten).
- Beim Wochenstubenquartier des Grossen Mausohrs im Schulhaus Bifang in Uznach existieren keine klar ersichtlichen Ausflughöffnungen, sodass vor allem im Hinblick auf mögliche Renovationen dringender Klärungsbedarf besteht, wo genau sich die Durchflughöffnungen befinden. Die bisherigen Untersuchungen mittels Infrarot-Videokamera ergab keine verwertbaren Ergebnisse. Deshalb wurde 2007 an drei Abenden mit Hilfe eines Nachtsichtgerätes sowie des Einsatzes mehrerer Personen die Lage der Ausflugorte bestimmt. Die rund um das Gebäude verteilten Ausflughlöcher und -spalten zeigten die Dringlichkeit dieser Abklärung. Der Bericht zuhanden der Schulgemeinde ist in Bearbeitung.
- Im Frühling 2007 wurde gemeinsam mit 2 LFS sowie einem Vertreter der evangelischen Kirchgemeinde eine Putzaktion in der Kirche Oberglatt durchgeführt. Der über mehrere Jahre angefallene Mausohrkot ergab eine Menge von rund 100 kg. Der in Kehrriechtsäcke abgefüllte Kot konnte dank eines Zeitungsaufrufs gratis an Hobbygärtner abgeben werden. Die Jahresproduktion an Mausohrkot kann auf ca. 30 kg Trockengewicht geschätzt werden.
- Die Bootshallen im Lido in Rapperswil wurden 2003 und 2004 einer umfassenden Renovation unterzogen. Nachdem 2007 auch der angrenzende Neubau der Eishalle, welcher für die in den Bootshallen ansässigen Wasserfledermäuse wiederum etliche Quartierveränderungen zur Folge hatte, abgeschlossen war, wurde im Frühling 2007 im Lido eine Pressekonferenz abgehalten. Bei diesem Anlass wurden die baulichen Massnahmen zum Fledermausschutz sowie eine von der Stadt Rapperswil-Jona in Auftrag gegebene Informationstafel für die Bootsplatzmieter vorgestellt.
- Im Zuge der Langohr-Kontrollen konnten wiederum die Gelegenheit benutzt werden, den anwesenden Mesmern und Vertretern der Kirchenbehörden einfache Massnahmen zur Optimierung der Quartiere vorzuschlagen. Dazu konnten besonders auch neu im Amt aktive Mesmer über die Bedürfnisse der Fledermäuse aufgeklärt werden.

¹ Güttinger, R.; Lutz Mühlethaler, M. & Mühlethaler, E. (2006): Förderung potenzieller Jagdhabitats für das Kleine Mausohr (*Myotis blythii*) – Ein grenzüberschreitendes Konzept für das nördliche Alpenrheintal. Projektbericht. 76 Seiten.

Modul 4: Datenverwaltung

Die Datenbank läuft auf FileMaker Pro 6 und umfasste Ende 2007 773 Objekte mit Fledermausvorkommen, 893 Quartiere, 2500 Zählraten. In der Datenbank sind ebenfalls verwaiste Quartiere ohne aktuelle Spuren von Fledermäusen aufgeführt. Diese Information ist hilfreich im Zusammenhang mit Renovationen ehemaliger Fledermausquartiere, wenn es um die potenzielle Wiederherstellung von Fledermausquartieren geht.

Die Datenbankpflege, besonders die Bereinigung alter Daten, bleibt eine Daueraufgabe. So sind Baumhöhlenquartiere erst teilweise in der Datenbank erfasst worden. Ebenfalls nicht gelöst ist der Umgang mit den zahlreichen Einzelfunddaten. Diese sollen neu in die Datenbank eingebaut werden, weil sie wichtige Hinweise liefern für die faunistische Interpretation der Quartierdaten.

Der Verein Fledermausschutz betreibt 4 Pflegestationen für verletzte und erschöpfte Fledermäuse. Dort fallen regelmässig auch tote Tiere an, die tiefgekühlt konserviert und zentral bei René Gerber in Grabs eingelagert sind. Die Belegsammlung soll 2008-2009 in eine zentral im Naturmuseum aufzubauende Sammlung überführt werden. Die Tierdaten der Pflegestationen werden künftig mit dem einheitlichen Fledermausprotokollblatt zur Erfassung von Quartier- und Einzelfunddaten erhoben, sodass die Datenerfassung unabhängig von der Beobachtungsquelle weiter harmonisiert werden kann.

Modul 5: Fledermäuse und Landschaft

Kastenrevier Hochstamm-Obstgarten Waldkirch

Der mit 26 Kästen bestückte, rund 3 ha grosse Hochstamm-Obstgarten in Waldkirch wird seit 2001 ohne Unterbruch von 2 Wochenstuben des Braunen Langohrs sowie von spätsommerlichen Haremsgruppen des Kleinabendseglers bewohnt. Von April bis Oktober werden die Kästen zweimal im Monat kontrolliert. Als nachteilig erwiesen haben sich die regelmässigen Ringkontrollen bei Langohren, weil die Tiere zum Ablesen der Ringnummern jeweils aus den Kästen genommen werden mussten. Beobachtungen an besenderten Langohren (siehe unten) haben gezeigt, dass diese Kontrollen die Langohren jeweils zum Quartierwechsel veranlassen. Deshalb soll für künftige, störungsfreie Kontrollen der eventuelle Einsatz von Transpondern abgeklärt werden (Einsatzmöglichkeit beim Braunen Langohr? Kosten?).

Jagdhabitats der in Obstgärten lebenden Braunen Langohren

Im Juli-August 2006 und 2007 wurden 5 in der Hochstammanlage in Waldkirch lebende, säugende Langohr-Weibchen mit Radiosendern markiert und ihre Quartiernutzung sowie ihr Jagdverhalten dokumentiert. Die Beobachtungen der Quartierwechsel innerhalb und ausserhalb des Obstgartens untermauern die Vermutung, dass es sich bei den beiden Kolonien des Braunen Langohrs um 2 räumlich getrennt lebende Wochenstuben handelt. Als weitere Quartiere nutzten die Kolonien auch Gebäudequartiere (Zwischendach in 2 Wohnhäusern, Spaltraum in einer Landmaschinenremise) sowie eine alte Kleinspechthöhle in einem Zwetschgenbaum.

Die 3 im Sommer 2006 untersuchten Langohr-Weibchen jagten in Hochstamm-Obstgärten, in einer Niederstammanlage, im Kronenbereich freistehender Obstbäume und weiterer grosser Einzelbäume (Esche, Eiche) sowie im Wald. 2007 nutzten die beiden telemetrierten Weibchen ausschliesslich Hochstammanlagen, freistehende Obstbäume sowie weitere Einzelbäume (Esche). Durch das Verfolgen „dicht auf der Ferse“ und Beobachten der jagenden Langohren mit einem Nachtsichtgerät konnte gezeigt werden, dass die Braunen Langohren bevorzugt grossgewachsene, alte Birnenbäume mit hohlkroniger Struktur, selten auch besonders grosse Apfelbäume zur Jagd nutzten. Von den 21 erfassten Birnen- oder Apfelbäumen, in welchen jagende Langohren beobachtet wurden, gehörten ein Drittel zu den gegen Feuerbrand hoch anfälligen Sorten Gelbmöstler, Grünmöstler, Spitzbirne und Gravensteiner (Tabelle 2). Leider werden zur Zeit genau solche Bäume, allen voran alte Birnenbäume, in grossangelegten Aktionen ausgemerzt, um den Feuerbrand zu bekämpfen. Der rasche Rückgang dieser wichtigen Jagdlebensräume, für welche in nützlicher Zeit kein Ersatz geschaffen werden kann, dürfte im nördlichen Kanton St. Gallen die Gefährdung des Braunen Langohrs weiter erhöhen.

Tabelle 2: Bäume als Jagdlebensraum des Braunen Langohrs in Waldkirch. 8 Bäume wurden von mehr als einem Langohrindividuum aufgesucht. Beobachter: René Güttinger, Silvio Hoch und Peter Zahner

Baumart	Sorte	Feuerbrandpotenzial	Anzahl
Apfel	Bohnapfel	wenig anfällig	1
Apfel	Schneiderapfel	wenig anfällig	2
Apfel	Gravensteiner	hoch anfällig	1
Birne	Guntetshuser	wenig anfällig	1
Birne	Knollbirne	wenig anfällig	1
Birne	Metzer Bratbirne	wenig anfällig	1
Birne	Wasserbirne	wenig anfällig	8
Birne	Gelbmöstler	hoch anfällig	4
Birne	Grünmöstler	hoch anfällig	1
Birne	Spitzbirne	hoch anfällig	1
Eiche		fehlt	1
Esche		fehlt	1
4 Baumarten	10 Sorten		23 Bäume

In der Periode 2008-2009 werden die Beobachtungen weitergeführt. Dabei steht die aus energetischer Sicht bedeutende Phase der Trächtigkeit im Fokus. So sollen im Zeitraum Mai-Juni insgesamt 6 Weibchen besendert und deren Jagdgebietsnutzung dokumentiert werden. Zudem soll die 2007 in der Hochstammanlage in Waldkirch sowie im Dachstock der Kirche Oberglätt (Flawil) begonnene Entnahme von Langohrkot fortgesetzt werden – als Basis für eine eventuelle vergleichende Nahrungsanalyse.

Die Erarbeitung schutzrelevanter Grundlagen zum Thema Fledermäuse und Obstgärten hat mittlerweile einige Aktualität gewonnen. Erfreulicherweise konnten die bisherigen Erkenntnisse bereits in die Praxis umgesetzt werden, indem in Vernetzungsprojekten – mit Hilfe der Zielart Braunes Langohr – Hochstammanlagen als Fledermauslebensräume gefördert werden sollen.

Ausblick

Das Projekt Fledermausschutz St.Gallen-Appenzell ist Bestandteil eines nationalen Projektes, welches von der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz geleitet wird. Das regionale Projekt wird ab 2008 neu durch naturinfo, einer Dienstleistungsstelle des Naturmuseums St.Gallen, koordiniert. Die Leistungen des Naturmuseums werden durch finanzielle Beiträge des BAFU sowie der Fachstellen für Natur- und Landschaftsschutz der Kantone St. Gallen und beider Appenzell unterstützt. Die fachliche Leitung wird durch René Güttinger im Drittauftrag wahrgenommen. Daneben werden ausgebildete Freiwillige für Beratungen, Abklärungen und Objektkontrollen eingesetzt. Diese werden in ihrer Arbeit angeleitet und beraten. Das künftige Rahmenprogramm Fledermausschutz umfasst folgende Ziele:

- Dokumentation, Sicherung und Überwachung von bedeutenden Fledermausquartieren
- Förderung von gefährdeten Fledermausarten in Siedlungen
- Förderung von gefährdeten Fledermausarten in Obstgärten und Auengebieten
- Sammlung von Daten über Artvorkommen
- Information und Beratung der Bevölkerung in Fragen des Fledermausschutzes
- Sicherung und Ausbau eines Netzes ehrenamtlicher Fledermausschützer.

Liste der ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Fledermausschutz 2007 (lokale Fledermausschützer LFS)

Anderegg Heidi	Ebnat-Kappel	Kolb Käthi	Oberhelfenschwil
Brägger Maja + Martin	Dreien	Lehmann Walter	Niederbüren
Bösch Rolf	Jonschwil	Lenherr Marcel	Gams
Dörig Peter	Wattwil	Lüscher Béatrice	Rorschacherberg
Egli Alex	Lenggenwil	Möhl Hansruedi	Schänis
Eugster Markus	Uzwil	Oberli Alice	Rorschacherberg
Geiger Hansjörg	Wald-Schönengrund	Perlt-Vögeli Ruth	St. Gallen
Gerber René	Grabs	Schümperlin Agnes	Diepoldsau
Güttinger Doris	Wattwil	Sonderegger Jürg	Diepoldsau
Hirt Liska	Ebnat-Kappel	Söntgerath Susi	Zuzwil
Hnatek Elisabeth	Krummenau	Staub Rudolf	Grabs
Hunziker Christine	Rapperswil	Steiner Marlis	Gommiswald
Kamm Peter	Uznach	Vögeli Hansruedi	Goldach
Keller Werner	Fontnas	Weideli Verena	Kirchberg
Kern Anni	Thal	Wick Marlis	Uznach
Koegler Martin	St. Gallen	Zahner Peter	Waldkirch
Kolb Jürg	Oberuzwil		